

knüpfen. Allein schon deshalb wird die „alte“ Backnanger Stadtchronik von 1988 neben der „neuen“ von 1991 ihren Platz in den Regalen behalten.

Gerhard Fritz

\*

*Erst die Arbeit . . . Die Geschichtswerkstatt Backnang über Leben und Arbeit und den industriellen Strukturwandel am Beispiel einer Region. Hergestellt von der Geschichtswerkstatt Backnang im Verein Kultur & Werkstatt e.V. Ölmühle. Backnang: Mürdter 1987. 90 S. (nicht einheitlich numeriert).*

Im Rahmen der 1987 begangenen 750-Jahr-Feier eröffnete der Verein für Kultur und Werkstatt e. V. eine Ausstellung zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Backnang vom Beginn der Industrialisierung bis zur Zerschlagung der Weimarer Republik. Die Begleitschrift dazu wurde von einem Kollektiv junger Historiker verfaßt, die mit großem Engagement neue Forschungsmethoden einsetzten, um mehr über das Leben der damaligen Arbeiter, Kleinhandwerker und Oppositionellen zu erfahren. So wurden nicht nur die zeitgenössischen lokalen Tageszeitungen zielgerichtet durchgesehen, sondern auch Briefe ausgewertet und Interviews durchgeführt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen:

In sieben Beiträgen wird die Geschichte der Backnanger Arbeiter von allen Seiten beleuchtet und mit zahlreichen Originalzitaten dokumentiert. Nicht allein die wirtschaftlich-soziale Komponente kommt dabei zum Zuge, sondern auch die politischen, kulturellen und personellen Aspekte des damaligen Arbeiterlebens. Die einzelnen Aufsätze sind folgendermaßen betitelt:

I: Industrialisierung, II: Wurzeln der Arbeiterbewegung, III: Arbeitskampf am Beispiel der Lederarbeiter, IV: Arbeitervereine – Arbeiterkultur, V: Die „vergessene“ Zeitung, VI: Die Jahre 1914 bis 1918, VII: Zerschlagung der Arbeiterbewegung.

Diese Überschriften weisen auf eine wichtige Prämisse der Autoren hin. Sie besagt, daß regionalgeschichtliche Forschungen nur Sinn haben, wenn sie gleichzeitig die überregionalen Erkenntnisse und Sachverhalte berücksichtigen. So machen die einzelnen Beiträge deutlich, wie beide in wechselseitigem Bezug zueinander stehen.

Leider sind neben der gelungenen inhaltlichen Komponente einige Mängel in der äußere-

ren Form zu nennen. So ist nicht nachvollziehbar, weshalb ein für die Backnanger Geschichtsforschung so wichtiges Werk ausgerechnet in Form von Einzelblättern im Ringbuch abgeheftet worden ist. Es erscheint damit fast wie ein Provisorium und ist für den Gebrauch äußerst unpraktisch.

Weiterhin fehlt eine durchgehende Seitenzählung, so daß der Leser Schwierigkeiten bei der Orientierung hat. Zuletzt sei darauf hingewiesen, daß es zwar grundsätzlich sehr zu begrüßen ist, wenn möglichst viele Dokumente, insbesondere originale Zeitungsartikel abgedruckt wurden, daß jedoch viele von ihnen durch die Seiteneinteilung in zwei Spalten so klein gerieten, daß die Schrift nur noch mit Mühe zu entziffern ist.

Dennoch bleibt neben dieser formalen Kritik festzuhalten, daß dieser Band heute ein unentbehrlicher Beitrag zur hiesigen Lokalgeschichte ist, der auf fachkundige und packende Weise einen bislang verschütteten oder vergessenen Aspekt der Backnanger Vergangenheit beschreibt.

Sabine Reustle

\*

*Erich Bauer, Antje Fröhlich und andere: SPD. 100 Jahre Ortsverein Backnang. Versuch einer Partei- und Stadtgeschichte über die Jahre 1889 bis 1989. Backnang: SPD-Ortsverein 1989, 51 S.*

Festschriften von Vereinen, zumal von Parteien, wollen erinnern: an gesteckte Ziele, die geleistete Arbeit, die errungenen Erfolge, die gemeinsam erlebten Zeiten der Freude und auch der Bedrängnis. So auch die Jubiläumstexte, die Sozialdemokraten aus Backnang und Waiblingen vorlegten: Für Backnang den hier besprochenen, für Waiblingen: Werner Haupt und andere: 90 Jahre SPD Waiblingen, Waiblingen ohne Jahreszahl (1978).

Beide Schriften, je etwa 50 Seiten im Umfang, stellen in fünf Abschnitten die Entwicklung der örtlichen Arbeiterbewegung seit den Jahren des Sozialistengesetzes von 1878 dar. Letzteres war Anlaß der Waiblinger Festschrift. Für beide Ortsvereine waren die entscheidenden Wendepunkte ihrer lokalen Entwicklung gesamtstaatlicher Vorgänge: die Aufhebung des Sozialistengesetzes im Jahre 1890, der Erste Weltkrieg und die damit zusammenhängende Spaltung der Arbeiterbewegung, der Beginn (1933) und das Ende des braunen Terrors. Beide Texte erreichen durch eine große Zahl von eingefügten Quellen



ein hohes Maß an Anschaulichkeit. Im Falle Backnangs sind dies insbesondere Archivalien und biographische Notizen; in der Waiblinger Schrift sind mehr als zwanzig Kopien von Zeitungsausschnitten sowie eine Reproduktion der „Statuten des Arbeiter-Unterstützungs-Vereins Waiblingen“ des Jahres 1889 wiedergegeben.

Daß die Geschichte beider Ortsvereine viele Parallelen aufweist, überrascht nicht. Um so interessanter sind die Unterschiede. Ist die Darstellung der Autoren um A. Fröhlich und E. Bauer zutreffend, dann wurde die Backnanger Entwicklung viele Jahrzehnte lang von zwei Persönlichkeiten dominiert: vor 1933 von W. Erlensbusch und nach 1945 von W. Traub. Derart beherrschende Persönlichkeiten gab es offenbar in Waiblingen nicht. Und auch an einem anderen Punkt unterschied sich die Entfaltung der beiden Ortsvereine erheblich. In der Weimarer Zeit war Backnangs SPD auch innerhalb der Arbeiterbewegung nur von bescheidenem Gewicht. Die Kommunisten waren die politisch stärkere Kraft. Vergleichbares galt aber für Waiblingen nicht. Dort brachten die Kommunalwahlen vom Mai 1919 eine Klärung für die zwanziger Jahre. Nur ein Kommunist, aber sechs Sozialdemokraten schafften den Sprung in den Gemeinderat.

Beide Schriften sind beachtenswerte Beiträge zur Erforschung der Geschichte der südwestdeutschen Arbeiterbewegung. Besondere Anerkennung verdient das Bemühen der Backnanger Autoren, auch die Ausgangsbedingungen der Industrialisierung zu referieren. Zweifellos war die im Beitrag von E. Bauer und A. Fröhlich angesprochene Bevölkerungsexplosion einer der wesentlichen Faktoren dieser dramatischen Umwälzung, die wir industrielle Revolution nennen. Nicht richtig ist aber die Annahme, daß eine höhere Geburtenzahl pro Familie für das rasche Wachstum verantwortlich war. Vielmehr besteht ein weitgehender fachwissenschaftlicher Konsens darüber, daß eine starke Zunahme der Eehäufigkeit, konstante eheliche Fruchtbarkeit und rückläufige Säuglingssterblichkeit die demographische Entwicklung im 19. Jahrhundert bestimmten. Heimo Schulreich

\*

*Erwin Wohlfahrt: Lichtbilder. Backnang und Umgebung in den dreißiger Jahren. Herausgegeben und gedruckt von Karl Keller 1987. Ohne Seitenzählung (44 S.).*

Karl Keller druckt in dem kleinen Bildbändchen die 17 einzigen Bilder ab, die aus dem

Frühwerk des 1913 geborenen Backnanger Fotografen Erwin Wohlfahrt erhalten geblieben sind. Die Fotos umfassen Motive von Landschaftsaufnahmen bis hin zu Stilleben (Eimer und Besen im Flur eines Hauses in der Uhlandstraße). Wohlfahrt habe selbstkritisch die große Masse seiner Fotos vernichtet, so erfährt man im Vorwort, weil sie den von ihm selbst gestellten Anforderungen nicht genügten. Von der fotografischen Qualität her mag dies berechtigt gewesen sein oder auch nicht. Sicher ist, daß mit Wohlfahrts Bildervernichtungsaktion eine Menge historischer Informationen zugrunde gegangen ist. Die 17 erhaltenen Bilder sind Kunstwerke von eigenem Reiz; auch wenn die vernichteten Bilder vor Wohlfahrts gestrenger Selbstkritik vielleicht nicht ganz so perfekt gewesen sein mögen – daß sie nicht mehr existieren, ist für Backnang allemal ein Verlust. Gerhard Fritz

Murrhardt

*Rüdiger Krause: Neue Untersuchungen am römischen Kohortenkastell in Murrhardt, Rems-Murr-Kreis. – In: Fundberichte aus Baden-Württemberg 9, 1984, S. 289 bis 358.*

In dieser Arbeit werden nicht nur die neueren Grabungen im Kastellbereich von Murrhardt aus den Jahren 1973, 1975, 1977 und 1979/80 vorgestellt, sondern zugleich wird eine Gesamtaufarbeitung der in den letzten 40 Jahren angefallenen Sigillaten aus dem Vicus vorgenommen. Andererseits geht der Bericht nicht ein auf Detailbeobachtungen und Befunde im Umfeld des Kastells und setzt sich auch mit den Ergebnissen der Grabungen von 1960 bis 1970 an den benachbarten Limestürmen nicht auseinander. Vorgestellt wird die Forschungsgeschichte des Kastells ab 1876.

Die Grabung 1975 erbrachte erstmals beweiskräftige Befunde zweier voneinander total verschiedener Holzbauperioden im Kastellinneren. Bauweise und Funktion beider Perioden können unterschiedlicher nicht sein. Periode 1 zeigt Bereiche einer Mannschaftsbaracke in Ost-West-Richtung, in Periode 2 sind die nördlichen Giebelfronten zweier Lagerhallen, die in Nord-Süd-Richtung erbaut waren, freigelegt worden. Beide Perioden sind durch eine planierte Brandschicht getrennt und zu jeder Periode gehört ein eigens konzipierter Straßenkörper. Dieser Be-